Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1892

31 (15.3.1892)

urn:nbn:de:gbv:45:1-596261

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten por Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Büttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck u. Comp. in Halle a. S, G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 31. Elsfleth, Dienstag, den 15. März. 1892.

Tages-Zeiger.
(15. März.)
☉-Aufgang: 6 Uhr 17 Minuten.
☉-Untergang: 6 Uhr 3 Minuten.
☾-Aufgang: 8 Uhr 16 Minuten Nm.
☾-Untergang: 7 Uhr 16 Minuten Vm. 16. März.
Hochwasser:
4 Uhr 28 Min. Vm. 4 Uhr 43 Min. Nm.

Die Auswanderung.

Dem Bundesrath liegt gegenwärtig der Entwurf eines Auswanderungsgesetzes vor, der für diese Materie an Stelle der einzelnen Landesgesetze ein einheitliches Reichsrecht schaffen soll. Nach dem, was bisher über den Inhalt des Entwurfs bekannt geworden ist, wird das Geschäft der Auswanderungsagenten eingedämmt; etwas Weiteres läßt sich nicht erkennen und es fragt sich doch, ob damit die Angelegenheit, um die es sich handelt, eine umfassende Regelung findet.

Die Volkswirthschaftslehrer sind untereinander darüber nicht einig, ob sie die Auswanderung als ein gutes oder ein schlechtes Zeichen auffassen sollen. Fürst Bismarck sagte einmal im Reichstage, sie wäre ein Zeichen dafür, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse gute seien, denn sonst hätten die Leute das Geld nicht, um die Kosten der Auswanderung bestreiten zu können. Das klingt paradox, denn wenn die Verhältnisse den Leuten „gut" dünken, dann ist ja zur Auswanderung kein Grund vorhanden. Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte, so daß man den Satz aufstellen könnte: Sind die Zeiten gut, so fehlt der Antrieb zur Auswanderung; sind sie schlecht, so fehlen die Mittel dazu. Da aber der Strom der Auswanderung in nahezu immer gleicher Stärke fließt, so kommt man auch mit dieser Erklärung aus.

Seit den zwanziger Jahren dieses Säculums hat Deutschland etwa 4 Millionen Seelen durch Auswanderung verloren; im verflossenen Jahre allein gingen etwa 93 000 Personen über das Meer. Die Landwirthschaft hat darunter schwer zu leiden, ihr gehen die besten Arbeitskräfte verloren; ein anderer Theil zieht nach den Großstädten und Industriecentren und vermehrt dort in Zeiten der Geschäftsstille die Zahl der Arbeitslosen. Auf dem Lande Arbeitermangel — in den Städten Arbeitsmangel! Das ist ein ungesunder Zustand.

Die gegenwärtige Zeit zeigt zwar eine geschäftliche Flauheit, die aber sowohl in Betracht der stetigen Auf- und Abwärtsbewegung der Gütererzeugung nichts Ungewöhnliches ist. Und dennoch lesen wir aus vielen größeren Städten über früher nicht gekannte Kundgebungen von Arbeitslosen. Eine Erklärung dafür dürfte vielleicht sein, daß die Bevölkerung Deutschlands nach dem Kriege ungewöhnlich stark ansteigt. Vor 1870 erreichte die Geburtsziffer (d. h. die Zahl der jährlich Geborenen auf je 1000 Einwohner) nie den Betrag von 40. Sie schwankte von etwa 33 (1885) bis stark 39 (1849). Im Kriegsjahre 1870 erhob sie sich zum ersten Male auf etwas über 40, fiel dann im folgenden Jahre (in Folge des Krieges) auf 35 und stieg dann von 41 im Jahre 1872 bis auf 42,6 im Jahre 1876. Das waren auch die geschäftlich guten Jahre; seitdem hat sich die Geburtsziffer ziemlich gleichmäßig auf etwa 38 erhalten.

Wir haben also in der jüngeren Generation, die seit 1872 geboren und nun in die bürgerlichen Berufe eingetreten ist, einen ungewöhnlich starken Nachwuchs, den die Industrie wenigstens für sich nicht völlig absorbiren kann; das wird noch etwa 4 Jahre lang anhalten. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn in Folge dieser — nennen wir es einmal Ueberzähligkeit der Auswanderungsstrom in den nächsten Jahren etwas stärker fluthen wird. Daß dies geschieht, trotzdem bei uns Arbeitsgelegenheit in der Landwirthschaft genug vorhanden ist, muß allerdings als ein doppeltes Uebel bezeichnet werden. Die Landwirthschaft solle höhere Löhne zahlen, wird häufig genug gesagt; es wäre aber merkwürdig, daß ein großer, nach Millionen zählender Stand nicht selber auf dies Auskunftsmittel verfiele, wenn er dasselbe anzuwenden im Stande wäre. Wie die Dinge aber liegen, rentirt sich die Landwirthschaft im allgemeinen schlecht und kann, abgesehen von besonders gut situirten Großgrundbesitzern, von diesem keinen Gebrauch machen, ohne sich selbst zu ruiniren.

Man wird ebenso wenig die Auswanderungsfreiheit aufheben, noch auch nur die Freizügigkeit wesentlich beschränken können. Aber der Staat hat nicht nur das Interesse, sondern auch die Pflicht, seine Angehörigen am leichtsinnigen Auswandern zu hindern. Wie weit dies durch das geplante Gesetz zu erreichen ist, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Man dämmt den Auswandererstrom am besten ein, wenn man die Gründe beseitigt, die ihn fluthen machen, wenn man den Leuten Gelegenheit giebt, sich redlich im Lande zu ernähren. Dafür sind in letzter Zeit unzählige Recepte aufgetaucht, deren Werth zu prüfen schwer fällt, und deren hauptsächlichstes wohl die Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiter und das neue Heimstättengesetz sind. Der Strom der Zeit rauscht schnell dahin und im steten Wechsel zeigen sich neue gesellschaftliche Gebilde, neue Formen der gewerblichen Existenz, die nach der Theorie der Parteien theils als grundlegende Reform gefeiert, theils als verderblich und lebensunfähig bezeichnet werden. Die Erfahrung spricht auch hier das letzte Wort und diese muß erst gemacht werden.

Rundschau.

* Deutschland. Der Kaiser muß sich in Folge einer Erkältung schonen; am Donnerstag hat der Monarch zwar das Bett verlassen dürfen, doch nahm er noch keine Vorträge entgegen.

* Der Großherzog von Hessen hat die Nacht zum Freitag ruhig verbracht. Die Besserung in Bezug auf Abnahme der Trübung des Bewußtseins sowie der Athmung und des Schluckvermögens dauert an. Das seit dem zweiten Tage der Erkrankung eingetretene Athmungsphänomen besteht indessen noch fort, zeitweise mit Athmungspausen bis zu 30 Secunden; Athemnoth ist mit dieser Krankheitserscheinung nicht verbunden.

* In Regierungskreisen soll man nunmehr die Gesammtkosten, die dem Reiche aus der Betheiligung an der Weltausstellung in Chicago erwachsen, auf $2\frac{1}{2}$—3 Millionen schätzen. Der Nachtragsetat, der dem Reichstage zugehen soll, würde demnach eine Forderung von 2 Millionen Mark enthalten müssen. Eine Million ist bekanntlich in den Nachtragsetat für 1891/92 und in den Etat für 1892/93 eingestellt worden.

* Der Bundesrath hat dem Entwurf eines Checkgesetzes und dem Antrage des Reichskanzlers betr. die Ergänzung der Ausführungs-Verordnung zum Gesetze über die Beurkundung des Personenstandes die Zustimmung ertheilt.

* Der Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Schreiben des Herzogs von Cumberland vom 10. März, in welchem er erklärt, daß ihm jedes den Frieden des Reiches und der Einzelstaaten bedrohende Unternehmen fernliege. Als deutscher Fürst liebe er sein Vaterland aufrichtig und er versichere, daß keinerlei feindselige Unternehmungen gegen den Kaiser oder Preußen weder direct noch indirect angestiftet oder gefördert werden sollen. Darauf ersuchte der Kaiser den Kanzler am 12. März Vorschläge betreffs Aufhebung der Beschlagnahme zu machen.

* Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen

Der falsche Graf.

Criminal-Roman von Karl Schmeling.

(5. Fortsetzung.)

Die Abreise war für die Dienerschaft etwas unerwartet gekommen, doch bereits verlautete, daß der Graf den Besitz der seiner Familie zur Zeit der Revolution verloren gegangenen Herrschaft wieder antrete, und dies tröstete jene; mit verdoppeltem Bewußtsein der Wichtigkeit ihrer Stellung und Personen verließen sie die Hauptstadt.

———

5.

Bestallung.

Es gab wahrscheinlich drei Gründe mehrere, welche François Bennoit so schnell bestimmten, dem ihm erst so schauerlichen Vorschlage Gehör zu geben.

In erster Linie stand dabei offenbar die Ueberzeugung, daß er sogar auch unschuldig wieder in die Gewalt der Behörde und in das Gefängniß kommen konnte, welchen Ort er dem Anschein nach mehr als die Pest fürchtete. Liebe zum Leben, und Widerwillen gegen den Selbstmord mochten wohl ebenfalls ihren Antheil an der Umwandlung seiner Gesinnung haben.

Mehr noch als alles andere leitete ihn in diesem Augenblick jedoch der Glaube, eine Entdeckung von Wichtigkeit gemacht zu haben, und die Absicht, jene zu verfolgen, um sie zu seinem Vortheile auf die eine oder die andere Weise auszubeuten.

Inwieweit ihn hierbei das Benehmen des Portiers bestimmte, ist schwer zu sagen. Doch wirkte es wenigstens mittelbar auf den Sträfling ein, und der Schritt, den er jetzt that, sollte Veranlassung werden, daß ein interessanter Betrugsfall bekannt oder aufgedeckt ward, den wir hier eben erzählen wollen.

Während sich Bennoit im Spiegel betrachtete, hatte auch Martin die letzte Hand angelegt, sich zum Ausgehen zu rüsten und stand nun reisefertig da wie sein Gast.

„Wir können gehen!" sagte der Aubergist zu Bennoit, „ich glaube, Ihr habt Euch in Eure Person verliebt"

„Es ist fast so," erwiderte der Sträfling, „doch sagt mir einmal, Martin, werde ich später bei Euch wohnen?"

„Nicht dran zu denken, mein Freund! Ihr müßt Euch eine andere Wohnung suchen."

„So, so; nun noch eins: Man kann bei tüchtigen Leistungen ja wohl auch eine höhere Stellung auf dem Wege, den ich zu gehen im Begriff bin, erlangen?"

„Ei, Ihr faßt ja die Sache schnell, mein Freund; freilich könnt Ihr das. Ist Euch etwas Besonderes eingefallen?"

„Nun, es könnte sein —"

„So greift nur nicht zu früh zu, laßt Euch erst gehörig unterweisen; doch kommt jetzt."

Die beiden Männer verließen das Gasthaus und durchschritten mehrere Straßen bis zum alten Marais. Hierauf betraten sie das Criminal-Commissariat des Viertels, dem damals der später so bekannt gewordene Vidocq vorstand.

Vidocqs Leben und Treiben ist theils durch ihn selbst, theils durch seinen Freund Dumas so bekannt geworden, daß gar wenig über ihn gesagt zu werden braucht.

Ein schlauer und verwegener Gauner von Jugend auf, gewann ihn die Criminal-Polizei des Kaiserreichs als Agenten und mit Energie bekämpfte er seine früheren Genossen, bis er unter der Juli-Monarchie unliebsam geworden und entlassen ward.

Vidocq selbst sagt, es sei geschehen, weil er sich nicht zur Verfolgung politischer Verbrecher habe hergeben mögen. Doch er sagte dies nach der Revolution von 1848, und es klingt deßhalb, als habe er sich entschuldigen wollen.

Im Jahre 1817 war Vidocq zwar als großer

Landesbibliothek Oldenburg

Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Graf Szapary, das Bündniß Ungarns mit Oesterreich sei beiden Theilen ersprießlich. Ein Unterschied in der politischen Mission beider Staaten bestehe nicht. Die materiellen und wirthschaftlichen Interessen möchten Ungarn auf den Orient verweisen. Die ganze Vergangenheit spreche jedoch für ein Zusammengehen mit dem Westen.

* Die österreichische Waffenfabrik hat sich zur Ablieferung von 50 000 Mannlichergewehren an Bulgarien bis Ende Juni verpflichtet. Bulgarien verfügt dann über den Besitz von 140 000 kleinkalibrigen Gewehren und 6000 Karabinern.

* Rußland. Bekanntlich ist der frühere Betriebsminister Hübbenet mit Schimpf und Schande weggejagt worden, nachdem sich bei den Zufuhren nach den Nothstandsdistricten die absolute Unfähigkeit der Eisenbahnen, den Transportbedürfnissen zu genügen, herausgestellt hat. Die Sache wäre wohl nicht so schlimm gewesen — am Ende traf ja auch Hübbenet keine besondere Schuld, da sein Departement vielleicht nicht ärger corrumpirt war, als die russische Verwaltung im allgemeinen — wenn nicht dabei die Thatsache sich herausgestellt hätte, daß die Eisenbahnen auch im Kriegsfalle einfach versagen würden. Da aber militairische Fragen ins Spiel kommen, soll nun auf einmal mit aller Gewalt reformirt werden. Am Freitag ist der Congreß der Betriebschefs der russischen Eisenbahnen zusammengetreten, dessen Hauptaufgabe die Verbesserung des Passagierverkehrs ist.

* Balkanstaaten. Nach einer Bukarester Mittheilung wird der deutsche Kaiser den König von Rumänien erst gelegentlich der diesjährigen Herbstmanöver besuchen.

* Die Umtriebe Delyanni's gegen das neue griechische Cabinett dauern fort. Nach einer Athener Meldung hat am Mittwoch Abend beim Präsidenten der griechischen Kammer Georgiades eine Versammlung von Anhängern des früheren Ministers Delyannis stattgefunden. Georgiades hielt eine heftige Rede gegen den König und beschuldigte ihn des Staatsstreiches. Delyannis forderte seine Anhänger auf, das Ministerium sofort zu stürzen. Die Anhänger von Delyannis versuchten dann eine Kundgebung vor dem Königspalast, die Polizei zerstreute jedoch die Demonstranten.

* Die Erklärung Milans wurde an die Abgeordneten vertheilt und gelangt in einigen Tagen zur Verlesung. Dieselbe enthält nur die bekannte Verzichtleistung Milans ohne Erhebung einer Gegenforderung. Da eine solche, obwohl sie nicht vor die Skupschtina gelangt, thatsächlich besteht, wird der radikale Club die Erklärung nochmals berathen und zugleich mit den Schwierigkeiten der Cabinettsfrage sich beschäftigen, um deren Regelung die Regierung sich angelegentlichst bemüht.

* Der liberale Club in Serbien beschloß, den Ministerpräsidenten Paßitsch in der Angelegenheit des demselben vorgeworfenen Hoch- und Landesverraths während des serbisch-bulgarischen Krieges von 1885 in der Skupschtina zu interpelliren. (Paßitsch soll damals den Bulgaren gute Rathschläge gegeben haben, wie sie Serbien am besten unterkriegen könnten. Die hierüber bisher in den Zeitungen gemachten Enthüllungen hat er als Lügen bezeichnet.)

* Die bulgarische Regierung hat jetzt die serbische Regierung in freundschaftlicher Weise ersucht, Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der bulgarischen Agenten zu ergreifen, da sie benachrichtigt worden sei, daß bulgarische Emigranten auch gegen andere Vertreter Bulgariens im Auslande Attentate wie gegen Vulkowitsch planen. — Auch soll ein neuer Anschlag gegen den Fürsten und gegen Stambulow im Werke sein. Rizow sei trotz seiner angeblichen Internirung der Leiter, es kämen reichliche Geldsendungen vom Auslande und man wolle den Versuch machen, bulgarische Officiere durch Bestechungen zu Aufständen und Mordversuchen zu verleiten. Es fragt sich nur, wie lange noch die Geduld der Sofianer Regierung gegenüber den Serben andauert.

* Auf Anstiften Rußlands ist die Ermordung des bulgarischen Agenten Vulkowitsch in Konstantinopel verschiedentlich zurückgeführt worden. Jetzt scheint dieser Verdacht eine Bestätigung zu erhalten. Christo, ein Bulgare niederer Herrkunft aus Mazedonien, der jüngst unter dem Verdacht verhaftet wurde, an der Ermordung des Dr. Vulkowitsch betheiligt zu sein, legte nach einer Konstantinopeler Meldung der „Voss. Ztg." ein volles Geständniß ab und sagte aus, ein Odessaer Comitee hätte den Tod Vulkowitschs verfügt.

* Schweiz. Bezüglich der italienisch-schweizerischen Handelsvertrags-Unterhandlungen ist die Antwort Italiens in Bern eingetroffen. Dieselbe befriedigt im Allgemeinen nicht. Die Verhandlungen werden einstweilen auf diplomatischem Wege fortgesetzt.

* Frankreich. Constans hat, wie verlautet, da er nun doch einmal für seinen Sturz entschädigt werden soll, Aussicht, Botschafter in Berlin zu werden. Doch sind die Erörterungen darüber vorerst nur „akademischer" Natur. (Man verstehe recht: Constans war, als er auf die schweren Vorwürfe Rochefort's nur mit Ohrfeigen antwortete, zum Minister zu schlecht — er mußte gehen; zum Botschafter in Berlin soll er nun taugen!)

* Auf Antrag Dreyfus' beschloß die Deputirtenkammer, den 22. September d. als 100jährigen Gedenktag der Proklamirung der ersten Republik zum Nationalfeiertag zu erklären.

* England. Der Bergarbeiterstreik hat in Durham bereits am Freitag seinen Anfang genommen.

* Amerika. Dem kanadischen Parlament wurde dieser Tage der Jahresbericht des Indianer-Departements vorgelegt. In Canada giebt es jetzt 121 639 Indianer. Es hat im letzten Jahre Ruhe und Frieden unter den Indianern geherrscht. Die Influenza aber hat große Verheerungen unter ihnen angerichtet. Die Indianer des Nordwestens geben immer mehr ihr Nomadenleben auf und widmen sich dem Ackerbau. 7554 Indianerkinder besuchen zur Zeit die von der Regierung gegründeten Schulen.

* Unter den Indianern Bolivias ist kurzlich, wie „Reuters Bureau" meldet, ein Aufstand ausgebrochen. Das Militair wurde ausgeschickt und es kam zu einer blutigen Schlacht, in der 1000 Indianer getödtet sein sollen.

———

Locales und Provinzielles

* **Elsfleth,** 14. März. Unseren Geschäftsleuten, Privaten und Handwerkern können wir die Mittheilung machen, daß sich hier unter der Firma „Spar- und Vorschußverein" eine Actiengesellschaft constituirt hat, deren Zweck ist, kleine Spareinlagen anzunehmen und Capitalien auszuleihen. Da noch einige Actien zu vergeben sind, so wollen sich etwaige Theilnehmer zum 18. d. M. in den bei Herrn Joh. Wempe ausliegenden Zeichnungsbogen eintragen. Die erste Versammlung wird in der allernächsten Zeit stattfinden.

* Der Gesellschafts-Abend des hiesigen Turnbundes findet am Freitag, den 1. April, in Hustedt's Hotel statt.

* Am Mittwoch, den 16. März, findet im Theater zu Oldenburg die 8. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige statt. Gegeben wird: „Die Großstadtluft". Schwank in 4 Acten. Anfang 4½ Uhr.

* Die plattdeutschen Schauspieler unter der Direction des Herrn von Gogh geben am Dienstag und Mittwoch dieser Woche im Saale des Herrn H. Janssen zwei Vorstellungen. Die Leistungen der Gesellschaft sind wohl noch vom vorigen Jahre in bester Erinnerung und wollen wir nur bemerken, daß das Repertoir nur Novitäten bringt.

* Die Braker Liedertafel macht am Sonntag, den 20. März, zu Fuß einen Ausflug nach hier; die Sänger werden in Hauerken's Gasthause einkehren und hier mit dem Elsflether Männer-Gesangverein zu einigen frohen Stunden sich vereinen. Die Braker Gäste werden gegen 6 Uhr in Elsfleth eintreffen und mit dem letzten Zuge wieder abreisen.

* Zur Erlangung eines chemischen Mittels zu einer maschinellen Einrichtung, wodurch die Selbstzündung von Kohlenladungen in Seeschiffen sicher und ohne weiteres vermieden werden kann, hat der Verein der „Dtsch. Spedit.- u. Rhed.-Ztg." einen Wettbewerb auf den 1. Juli 1893 festgesetzt und für die in einer Reihe von praktischen Prüfungen als die besten hervorgehenden Lösungen folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 5000 Mk., 2. Preis 2000 Mk., 3. Preis 1000 Mk.

* **Brake,** 12. März. Von der Direction der Seewarte in Hamburg erhielt Herr Wasserschout Hindorff hierselbst gestern die Mittheilung, daß am 7. März bei der Seewarte ein von Hendorff, derzeit Führer der Elsflether Bark „Werner", am 21. April 1888 auf der Reise von Caleta Buena nach Hampton-Roads in 57° 6' südlicher Breite und 65° 29' westlicher Länge abgesandter Flaschenpostzettel eingegangen ist. Derselbe wurde am 20. April 1891 an der Südküste von Australien in ungefähr 33° 53' südlicher Breite und 123° östlicher Länge in der Esperance-Bay aufgefunden. Vorausgesetzt, daß die Flasche nicht auf dem kürzesten Wege durch das Eis in der Umgegend des Südpols, sondern mit dem vorherrschenden westlichen Winde ostwärts treibend und nahezu der Loxodrome folgend, an ihren Fundort gelangt ist, hat sie in drei Jahren etwa 8050 Seemeilen nach Ost ⅞ Nord zurückgelegt, also täglich 7,5 bis 8 Seemeilen. Die Flaschenpostzettel ist nach dem Schreiben der Seewarte von einem um so größeren Interesse, als auf der Seewarte ein anderer Flaschenpostzettel vorhanden ist, der nahezu dieselbe Trift in derselben Zeit gemacht hat. Derselbe wurde am 14. Juli 1864 auf einer Reise des englischen Schiffes „Norfolk" auf einer Reise von Australien nach Europa in 56° 40' südlicher Breite und 66° 10' westlicher Länge über Bord geworfen und ist am 2. Juni 1867 in 38° 20' südlicher Breite und 142° 11' östlicher Länge an der Küste von Australien an Land gespült.

* **Nordenham,** 11. März. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht von gestern auf heute in dem Hause des hier wohnenden Schlachters

---

Spitzbubenfänger bekannt, doch immer noch keine Berühmtheit.

Seit drei oder vier Jahren vom Agenten zum Commissarius avaneirt, war er auch erst so lange wirklicher Beamter, und da er ebenfalls im Bagno gewesen, hatte der Beginn seiner Laufbahn einige Aehnlichkeit mit derjenigen Bennoits.

Martin ließ sich und seinen Begleiter dem Commissarius melden, und gleich darauf wurden beide in das Geheim-Bureau desselben geführt. Ein kräftig gebauter Mann in mittleren Jahren mit kleinen, scharfen Augen empfing sie und erwiderte höflich ihre Grüße. „Nun, Vater Martin," fügte er dann hinzu, „was wünscht Ihr?"

Martin trug in kurzen Worten sein Anliegen vor, und Vidocq betrachtete während dieser Zeit scharf prüfend den Protegee des Schankwirths, der infolgedessen wiederholt erröthete.

„So, so," meinte der Commissarius endlich lächelnd, „nun, wir können solche Leute brauchen; Euren Paß, Monsieur Bennoit."

Bennoit überreichte das so verhängnißvolle Papier, welches ihm hier trotzdem gleichsamals Empfehlungsbrief dienen mußte.

Vidocq nahm dasselbe und begann es zu studieren, als lese er viel mehr daraus, als wirklich in demselben enthalten war, oder als sei das Lesen für ihn eine etwas schwierige Arbeit.

Dann jedoch schrieb er einige Zeilen auf ein Stückchen Papier, ging zur Thür und rief den wachhabenden Agenten herbei.

„Gehen Sie zum Criminal-Gerichtshof," sagte er zu demselben, „und bitten Sie um diese Acten."

Hiernach kehrte er zurück.

„Nun, mein lieber Bennoit!" meinte er zu diesem gewendet, „jetzt wollen wir nähere Bekanntschaft machen; setzt euch, meine Herren, und Ihr, Bennoit, beantwortet meine Fragen der Wahrheit gemäß." Vidocq hatte sich dabei einen Bogen Papier zurecht gelegt und langte nach einer Feder.

„Ihr seid geboren, wann und wo?" fragte er.

„In Gourdan, Departement Lot," antwortete Bennoit sofort, „den 3. August 1777."

„Was war Euer Vater?"

„Winzer daselbst."

„Und Ihr?"

„Ich lernte als Zimmermann."

Vidocq schrieb. Nach einiger Zeit fragte er wieder: „War Gourdan Euer steter Aufenthalt?"

„Nein, ich ging nach Beendigung meiner Lehrzeit hierher und blieb drei Jahre in Paris; im Jahre 1801 ging ich wieder nach Gourdan, kam aber nach sechs Monaten wieder hierher und blieb bis zu meiner Verurtheilung im Jahre 1802."

Vidocq schrieb das nieder.

„Zu welchem Zwecke gingt Ihr nach Gourdan zurück?"

„Weil mein Vater verarmt und meine Schwester um ihre Ehre betrogen worden war; ich wollte ihnen beistehen."

„Und gelang Euch das?"

„Nicht ausreichend; der Vater starb, das Erbe meiner Schwester ebenfalls. Ich brachte also letztere unter und kam dann wieder hierher."

„Lebt die Schwester noch?"

„Ich weiß es nicht; ich hörte, seit ich nach Toulon abgeführt ward, nichts mehr von ihr."

„Kannte sie Euer Los?"

„Auch das ist mir unbekannt, ich habe sie nicht davon in Kenntniß gesetzt."

„Nun, mein Freund, weßhalb seid Ihr bestraft — Nennt mir einmal kurz Eure Verbrechen.

Bennoit erröthete, doch blieb er ruhig.

„Ich nahm Theil an einem Einbruchsversuche bei dem Manne, der meinen Vater verdorben und dessen Sohn meine Schwester verführt hatte," antwortete er, „ich that es, um Rache zu üben, doch der Versuch mißlang, und obgleich man vorläufig keinen Verdacht

Mülschen verübt. Die Diebe sind durch ein Fenster eingestiegen, haben die Ladencasse erbrochen und ihres Inhalts von 20 M. beraubt, auch sämmtliche im Laden hängende Würste mitgenommen. Von den Thätern fehlt bislang jede Spur, doch wird es der Thätigkeit unserer Gendarmerie hoffentlich gelingen dieselben habhaft zu machen.

* **Dauelsberg,** 11. März. Am 1. d. M. befanden sich auf unserer Arbeiter-Colonie 38 Colonisten, von denen 9 in Bremen und 9 im Oldenburgischen geboren sind; der Confession nach sind von ihnen 33 evangelisch, 5 katholisch; dem Gewerbe nach 3 Commis, 2 Cigarrenarbeiter, 1 Gelbgießer, 2 Gärtner, 1 Klempner, 3 Maurer, 1 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Schmied, 1 Töpfer, 1 Zimmerer, die übrigen gewöhnliche Arbeiter. Die Verpflegungskosten haben im Februarmonat pro Mann und Tag 29½ ₰ betragen.

* **Oldenburg,** 12. März. In den letzten Tagen war der ständige Ausschuß des Oldenburger Landtags einberufen. Wie verlautet, handelt es sich jetzt bestimmt um die Abtretung eines Theils von Rüstringen im Jeverland an Preußen zur Erweiterung des Kriegshafengebietes. Diese Angelegenheit soll nächsten Herbst in einer eigens zu diesem Zwecke berufenen Landtagssession erledigt werden.

* **Oldenburg,** 10. März. Auf der im Hafen liegenden Dampfyacht „Lehnsan" wurden heute Nachmittag Signale mit der Dampfpfeife von solcher Stärke gegeben, daß dieselben in allen Stadttheilen zu vernehmen waren. Infolge des scharfen ungewohnten Tones wurden die Pferde eines Lastfuhrwerkes, welches in der Nähe des Hafens die Staulinie entlang zog, scheu und sausten in furchtbarem Tempo von der Staulinie in die Heiligengeiststraße hinein; erst bei der Eisenbahnbarrière am Kasernenplatz wurden die erregten Thiere ergriffen und zum Stehen gebracht. Der Führer des durchgegangenen Gespannes war schon vorher vom Wagen gesprungen, hatte sich beim Fallen aber erhebliche Verletzungen an der Schulter zugezogen.

* **Zetel,** 10. März. Ein blutiges Familiendrama hat sich hier an einem der letzten Tage abgespielt. Vater und Stiefsohn hatten sich entzweit, weil letzterer seinem Vater die Herausgabe seines Geldes verweigerte. Nach einem heftigen Wortwechsel ging der Vater in seinem Zorn seinem Sohne mit einem dicken Knittel zu Leibe, worauf dieser mit einer Axt auf seinen Stiefvater eindrang und denselben leider nur zu gut traf. Aus mehreren Kopfwunden blutend stürzte er besinnungslos nieder. Der rasch herbeigerufene Arzt brachte ihn zum Bewußtsein zurück, worauf derselbe die Wunden zunähte und verband. Der Verletzte liegt schwer am Wundfieber darnieder, doch ist Hoffnung vorhanden, daß er am Leben bleibt.

* **Essen,** 5. März. Ein hiesiger Einwohner Henrichs, der im Anfang der sechsziger Jahre die amerikanischen Kriege gegen die Südstaaten mitgemacht hatte, wurde dieser Tage vor den Consul in Bremen beordert, der ihm die freudige Mittheilung machte, daß er von jetzt an für seine Verdienste eine monatliche Pension von 40 Mark beziehen könne. Hinrichs ist bei seinen 65 Jahren noch sehr rüstig und wird wohl noch manche Jahre die Pension genießen können.

(H. W.)

Vermischtes.

— Bremen, 12. März. Das deutsche Schiff „Minna", von Itzehoe mit Zucker nach Bremen unterwegs, ging in der Wesermündung auf Rothensand gänzlich verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.

— Hamburg, 12. März. In Ottensen feierte gestern der pensionirte Gerichtsdiener Blomberg mit seiner Frau das Fest der Diamanthochzeit. Blomberg hat, einschließlich seiner 37 Militairjahre, eine 75jährige Dienstzeit hinter sich, da er schon im Jahre 1817 als Trommler in das damals in Rendsburg garnisonirende Oldenburgische Regiment eingetreten ist.

— Hamburg, 10. März. Vor dem Schwurgericht in Altona spielte sich gestern ein schreckliches Drama ab. Eine Frau, welche von ihrem Manne in rohester Weise behandelt worden und endlich verlassen war, faßte den unseligen Entschluß ihre beiden Kinder von 8 und einem Jahre und sich zu ertränken. Die Kinder kamen in dem Wasser eines Baches um, während die Frau besinnungslos aus demselben widerwillig gerettet wurde. Die unglückliche Frau und Mutter war vollständig geständig und bedauerte nur, daß sie nicht zusammen mit ihren Kindern gestorben sei. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und verurtheilte die Angeklagte zu 6 Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt empfahl den Geschworenen selbst ein Gnadengesuch an den Kaiser.

— Hamburg, 10. März. Das Testament des mehrfachen Millionärs A. P. Schuldt wurde heute eröffnet. Der Hamburger Staat ist als Universalerbe eingesetzt. Für den Gesammtnachlaß soll eine Abraham Schuldtsche Stiftung errichtet werden, und zwar für gute billige Wohnungen.

— Ueber eine Liebesheirath wird aus Rom Folgendes berichtet: Einer der beiden jüngeren Söhne des Herzogs Georg von Meiningen, der seit Beginn des Herbstes hier lebt, um an seiner künstlerischen Ausbildung als Maler zu arbeiten, hat sich mit der jüngsten Tochter des hier weilenden Schriftstellers Wilhelm Jensen verlobt. Die erbetene väterliche Einwilligung hierzu soll, wie die „Frkf. Ztg." mittheilt, schnell und ohne Zögern erfolgt sein. Der junge Prinz erfreut sich wegen seines bürgerlich bescheidenen Wesens der vollen Sympathie der deutschen Gesellschaft.

— (Frisch auf!) Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde. Herausgegeben von Dr. Langmann, Berlin S. Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. Preis pro Quartal Mk. 1,25. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. — Diese Touristenzeitung hat sich das Losungswort des Verbandes deutscher Touristen-Vereine „Frisch auf!" mit Recht zum Titelwort gewählt, da ihr Hauptbestreben darin beruht, die Lust des Wanderns wie des Reisens beim Publikum stets neu anzuregen. Zu diesem Zwecke werden Reiseskizzen, Schilderungen von Städten und landschaftlich hervorragenden Parthieen des engeren und des weiteren Vaterlandes, nebst veranschaulichenden Abbildungen gebracht, sowie Verordnungen bezüglich der Verkehrswege und sonstiger Verkehrs-Einrichtungen, Beobachtungen über Naturerscheinungen u. s. w. einer eingehenden Besprechung unterzogen. Der engeren Bestimmung der Zeitschrift gemäß, finden selbstverständlich die Interessen der deutschen Gebirgs- und Touristen-Vereine ganz besondere Berücksichtigung. Anregende feuilletonistische Artikel wie auch Besprechungen über Mängel bezw. wünschenswerthe, gemeinnützige Neuerungen im Hotel- und allgemeinen Verkehrsleben u. dergl. dürften dazu beitragen, die Zeitung „Frisch auf!" bald zu einem gern gelesenen Blatte zu machen.

— Ein Mord auf Bestellung ist das Neueste von der algerischen Grenze, das begreiflicherweise eine ungeheure Aufregung im ganzen Lande hervorgerufen hat, um so mehr, als der Mord im Auftrage eines Europäers an einem Europäer durch einen Eingeborenen ausgeführt wurde. Die mitgetheilten Thatsachen sind folgende: Am 24. Februar wurde ein Landbesitzer Flaudin nicht weit von Philippeville ermordet gefunden; die sofort benachrichtigte Polizei konnte während mehrerer Tage keine Spur des Mörders finden, bis ihr derselbe durch einen Zufall in die Hände gespielt ward. Ein arabischer Hirtenjunge, der Abends in seinen Duar nahe Djemap zurückkehren wollte, wurde von einem gewissen Abdullah ben Osman, einem in der Umgegend wohl bekannten und gefürchteten Menschen, angehalten und gebeten, ihm seine beim Jagen zerschossene Hand zu verbinden. Der Knabe wollte erst fliehen, entschloß sich aber, durch Drohungen eingeschüchtert, dem Verlangen nachzukommen; hierbei bemerkte er, daß die eine Hand des Verwundeten nur eine formlose Fleischwasse bildete, und daß vier Finger vollständig verstümmelt waren. Halbtodt vor Schreck langte der Junge endlich zu Hause an, wo er die Nacht und den ganzen folgenden Tag in starkem Fieber verbrachte und erst am Morgen des nächsten Tages seinem Vater von seiner Begegnung zu erzählen vermochte. Inzwischen war die Kunde von der Ermordung des Flaudin auch in diese Gegend gedrungen; man hatte constatirt, daß ein Kampf zwischen dem Opfer und dem Meuchelmörder stattgefunden hatte, und daß dieser wahrscheinlich sehr stark verwundet worden war. Der Beduine zögerte daher nicht, dem nächsten Friedensrichter von der Begegnung seines Sohnes mit dem berüchtigten Abdullah Kenntniß zu geben. Diese kostbare Entdeckung wurde denn auch sofort verwerthet. Alle Scheichs und Spahis der Umgegend wurden aufgeboten und die Aufsuchung des Verbrechers systematisch aufgenommen. Der Rest des Tages und die ganze Nacht wurden unter strömendem Regen auf unwegsamen Pfaden damit verbracht, alle Duars, Gurbis und Schlupfwinkel zu durchforschen und Erkundigungen einzuziehen. Um drei Uhr Morgens fand man eine Spur, die darauf hinwies, daß der Mörder sich nach langen Kreuz- und Quermärschen in seinen eigenen Gurbi zurückbegeben. Hier ward er auch richtig ruhig schlafend aufgefunden. Mit unendlicher Verachtung im Tone sagte er den ihn fesselnden Spahis, aus Einheimischen rekrutirten Landpolizisten: „Ihr seid feige Hunde! Ich wenigstens bin ein Mann von Muth, der tödten kann — und zu sterben weiß!" Beim Verhör gab er unumwunden zu, den Christen auf Anstiften eines gewissen Rambert, Kaufmanns in Philippeville, der ihm dafür 500 Franken versprochen, ermordet zu haben. Infolgedessen wurde der Genannte, sowie ein gewisser Camillieri, Schwager des Opfers, auf dem dringende Verdachtsgründe lasten, im Verein mit Rambert gehandelt zu haben, sofort verhaftet. Beide leugnen bis jetzt ihre Schuld. Ueber die Beweggründe, welche sie zu ihrer grauenhaften That haben veranlassen können, verlautet noch nichts Genaues; man weiß nur, daß die beiden Schwäger schon längere Zeit hindurch häufige Streitigkeiten gehabt haben. Der Ermordete soll schon vor mehreren Monaten geäußert

---

auf mich warf, hielt ich es doch gerathen, mich zu entfernen."

„Ihr wurdet später aber verfolgt?"

„Einer meiner Complicen begleitete mich nach Paris. Er war, was ich nicht gewußt, Dieb und Räuber von Profession; ich lernte durch ihn hier noch andere Leute des Gelichters kennen. Ruhe hatte ich überhaupt nirgends mehr, und so betheiligte ich mich denn an einem Straßenraube, der jedoch ebenfalls unglücklich ausfiel. Wir wurden ergriffen und bei der Untersuchung kam auch mein früheres Vergehen an den Tag."

„Und das ist alles?"

„Ich habe mir sonst nichts zu Schulden kommen lassen," antwortete Bennoit.

„Desto besser; seid Ihr im Besitz von Geldmitteln?"

„Ich schulde Monsieur Martin den Anzug, den ich trage und das letzte Nachtquartier."

Vidocq zog eine Schatulle auf, nahm Geld heraus und zählte es vor sich hin, dann nahm er eine Karte, schrieb etwas darauf und legte sie neben das Geld.

Hiernoch vervollständigte er das Protokoll, welches er nach den Aussagen Bennoits begonnen hatte.

Noch ehe er mit dieser Arbeit zu Ende war, kehrte der fortgeschickte Agent zurück und legte ein Actenstück neben den Commissarius hin. Vidocq nahm dasselbe nach einiger Zeit vor sich, blätterte und las darin.

„Es ist alles richtig!" sagte er endlich, dasselbe fortschiebend, „Monsieur Bennoit, Ihr seid als Agent der Criminal-Polizei von Paris angestellt. Für heute mögt Ihr gehen, Eure häuslichen Einrichtungen zu treffen. Nehmt Eure Wohnung im Marais, zeigt dieselbe hier morgen früh an und erwartet die weiteren Weisungen; hier ist Euer erster Monatsgehalt und Eure Karte. Vater Martin, ich danke Euch!"

Vidocq machte eine einladende Handbewegung gegen Bennoit, Geld und Karte zu nehmen. Dieser kam der Aufforderung nach. Er und Martin verabschiedeten sich mit einer stummen Verbeugung.

„Das wäre überstanden!" seufzte Bennoit, als beide draußen angekommen waren, „nun kann ich Euch meine Schuld abtragen, Vater Martin."

„Nicht doch, Freund," antwortete dieser, „das hat Zeit, gehen wir jetzt noch eine Wohnung für Euch zu suchen, dann mögt Ihr für mich thun, was Ihr wollt."

Bennoit murmelte etwas von Dank.

Eine entsprechende Wohnung war bald gefunden und Martin verabschiedete sich von dem neuen Agenten der Criminal-Polizei.

Bennoit blieb in seiner neuen Wohnung nicht lange; er verließ dieselbe, um sich in ein Speisehaus zu begeben, wo er ein Mittagessen zu sich nahm und nach der Mahlzeit noch einige Zeit hinter einem Schoppen Wein sitzen blieb.

Das Haus war wenig besucht, Bennoit konnte daher, was er vielleicht auch wollte, seinen Gedanken nachhängen, und blickte deßhalb träumerisch sinnend vor sich hin. Vielleicht suchte er sich mit dem vollbrachten Schritt auszusöhnen.

Als er den leichten Wein endlich zu sich genommen, brach er auf und ging direct dem Stadttheile zu, welchen er heute schon einmal besucht hatte. Hier erkundigte er sich bei einem Municipalgardisten nach dem Bureau der Polizei des Viertels und begab sich auf dasselbe.

Der ehemalige Sträfling machte in seiner neuen Ausstattung ganz den Eindruck eines harmlosen einfachen Bürgers; nebenbei zeigte er jetzt eine vollkommene Sicherheit des Benehmens.

Als er das Bureau betreten, fragte ihn einer der Beamten, was er wünsche.

Bennoit zeigte seine Karte vor.

„Eine Erkundigung einziehen," antwortete er zugleich.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

haben, daß er sicher sei, getödtet zu werden, und daß Rambert und Camillieri die Schuld an seinem Tode tragen würden. Seit mehreren Wochen pflegte er daher auch nie allein sein Haus zu verlassen. Der Unwille gegen Beide in Philippeville und Diemap ist ein solcher, daß man, um allen Eventualitäten vorzubeugen, das Militair verstärkt hat, zumal sich der Ermordete allgemeiner Achtung erfreute, während die soit-disant Meuchelmörder schon lange einen zweifelhaften Ruf genossen.

———

Neueste Nachrichten.

* Darmstadt, 13. März. Der Großherzog Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um 1 Uhr 15 Minuten gestorben.

* Darmstadt, 13. März. Das Regierungsblatt veröffentlicht den Regierungsantritt des Großherzogs Ernst Ludwig.

* Darmstadt, 13. März. Anläßlich des Ablebens des Großherzogs Ludwig IV. ist eine zwölfwöchentliche Landestrauer angeordnet worden.

* Braunschweig, 13. März. Prinzregent Albrecht hat sich zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach Baden-Baden begeben.

* Anderlues, 13. März. Nach angestellten Ermittelungen befanden sich in dem von der Explosion heimgesuchten Stollen 236 Bergleute. Von diesen wurden 63 unversehrt, 31 als Todte und 20 als Verwundete wieder aus dem Schacht heraufgeschafft; es sind also 122 Leichen in dem Stollen geblieben. Eine große Volksmenge war heute zusammengeströmt, um an der Beerdigung Theil zu nehmen.

* London, 13. März. Die streikenden Bergleute suchen die Kohlenträger an der Themse und am Tyne zu überreden, aus dem Auslande kommende Kohlen nicht auszuladen. Morgen und übermorgen werden belgische Kohlenschiffe in London erwartet.

* London, 13. März. Der Bergarbeiterstreik umfaßt sämmtliche Bergarbeiter in den Districten Manchester, Nordwales, Nottingham, Bristol, Derbyshire und Durham. Die Gesammtzahl soll 300 000 überschreiten. Der Streik soll eine Woche, in einigen Districten zwei Wochen dauern.

* Cadix, 10. März. Der Proceß gegen die Anarchisten ist gestern zu Ende geführt worden. Alle Angeklagten wurden freigesprochen. In dem Augenblick, wo sie das Gerichtsgebäude verließen, veranstalteten ihre anarchistischen Genossen eine Kundgebung gegen die Gendarmerie. Letztere machte von Waffen Gebrauch, einige Anarchisten wurden wundet, mehrere verhaftet.

* Madrid, 13. März. Eine Bande von Bewaffneten versuchte die Eisenbahnbrücke bei Allu in der Provinz Ciudad-Real zu zerstören. Die Fr wurden von der Gendarmerie verfolgt.

* Santiago, 13. März. Das neue M sterium hat sich wie folgt constituirt: Eduardo M Präsidium und Inneres; Gaspard Torro, Aeuße Castello, Justiz und Unterricht; Augustin Edwa Finanzen; Luis Barros Borgogno, Krieg und Mari Jonge Kieso, öffentliche Arbeiten.

* Buenos Ayres, 13. März. Franc Uriburn ist zum Finanzminister ernannt worden.

Mailänder 10 Lire-Loose. Die nächste Ziehu findet am 16. März statt. Gegen den Coursverlust **ca. 13 Mark** pro **Stück** bei der Auslosung üb nimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berl Französische Straße 13,** die Versicherung eine Prämie von **Mark 0,40** pro **Stück.**

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 12. März, Morg. 8 Uhr, 0,05 m über N

Nachstehende Seepolizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.

Amt Elsfleth, 1892, Februar 28.
Huchting.

———

Seepolizei-Verordnung
betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns ꝛc. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet.

Vom 20. April bis 30. Mai d. J. hält die II. Matrosenartillerie-Abtheilung auf der Jade eine Schießübung ab, und zwar täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 6 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags; außerdem am 18. Mai Nachts.

Das gesperrte Schießgebiet ist begrenzt wie folgt:

a. vom 20. bis 28. April einschl. auf eine Entfernung bis 7000 m von den Küstenbatterien im Norden durch die Linie Observatorium—Eckwarderhön, im Süden durch eine Linie, welche vom Südmolenkopf der alten Hafeneinfahrt rechtweisend S. läuft.
b. vom 29. April bis 5. Mai einschl. auf eine Entfernung bis 5000 m von den Küstenbatterien im Norden durch die Linie Observatorium—Eckwarderhörn, im Süden durch eine Linie, welche vom Nordmolenkopf der alten Hafeneinfahrt rechtweisend S. läuft.
c. vom 6. bis 16. Mai einschl. wie unter a bekannt gemacht.
d. am 17. Mai auf eine Entfernung bis 10 000 m von den Küstenbatterien im Norden durch eine Linie, welche vom Observatorium rechtweisend N. läuft, im Süden durch eine, welche vom Südmolenkopf der alten Hafeneinfahrt rechtweisend S. läuft.
e. vom 18. bis 30. Mai einschl. wie unter b bekannt gemacht.

Als Zeichen für die Schiffe und Fahrzeuge weht, solange geschossen wird, im Fort Heppens eine schwarze Flagge am Flaggenmast, deren Niedergehen die Beendigung bezw. eine Unterbrechung der Uebung an dem betreffenden Tage bedeutet.

Das Aufsuchen der Geschosse während der Schießübung ist nicht gestattet und wird das Schußfeld erst vom 15. Juni ab freigegeben.

Civilpersonen, welche blind gegangene, scharf geladene Granaten finden, haben dem Artilleriedepot zu Wilhelmshaven davon Mittheilung zu machen und den Ort durch eine eingesteckte Stange ꝛc. zu bezeichnen. Sie werden darauf aufmerksam gemacht, daß eine Bewegung derselben, sowie ein Herausschrauben des Zünders mit der größten Gefahr verbunden ist. Die scharfen Granaten lassen sich daran erkennen, daß dieselben an der Spitze noch mit einer Zündvorrichtung versehen sind, an den freiliegenden Eisentheilen rothen Bleimennige-Anstrich haben und an der Spitze in einer Länge bis zu 5 cm schwarz gemalt sind.

Für wiedergefundene Geschosse werden nachstehende Preise bezahlt:
28 cm L/4=17 ℳ, 28 cm L/2,5=11 ℳ,
24 cm = 6 ℳ, 15 cm = 1,50 ℳ,
12 cm = 0,75 ℳ, 9 cm = 0,45 ℳ,
3,7 cm = 0,05 ℳ

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen, vom 19. Juni 1883 — R.-G.-B. Fol. 105 Nr. 1493 — solange die schwarze Flagge im Fort Heppens weht, das Passiren, Kreuzen, Ankern ꝛc. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Schußfeld bis zu dem oben bezeichneten Termine verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Verbotes fungiren als Polizeiboote auf dem Wasser Minenleger unter dem Comma do von Feuerwerkern. Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten. Ebenso sind die von der Küste aus durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, 20. Febr. 1892.
Schröder,
Vize-Admiral und Stationschef.

Zu verkaufen.

Mein Haus nebst Garten beabsichtige ich billig zu verkaufen.
Wwe. Steuer.

Waschhüte.
Strohhüte zum Waschen, Färben und Umnähen, sowie Federn zum Waschen und Färben erbitte mir baldigst.
Ernst Horn, Steinstr

Zu vermiethen
auf Mai ein freundliches Wohn- und Schlafzimmer. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Da die Zeichnung der Actien des in Gründung begriffenen **Spar- und Vorschuß-Vereins** am Freitag, des 18. ds., geschlossen wird, werden diejenigen, welche sich noch zu betheiligen wünschen, ersucht, bis dahin zeichnen zu wollen. Der Zeichnungsbogen liegt bei Unterzeichnetem auf.
Elsfleth, März 14, 1892.
Joh. Wempe.

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Verluste unserer kleinen Frieda sagen unseren innigsten Dank.
Lie en, 14. März 1892.
B. Haverkamp u. Frau.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in mehreren Ländern schon erthe

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,
außerdem im Gebrauch der billigste.

Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:
die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Original-Packeten** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: 45 Pfg. 1 Pfd.-Packet, **25 Pfg.** ½ Pfd.-Packet, **10 Pfg.** Probe-Packet à ca. 100 gr.
Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken.
Berlin — **München** — Wien.

Theater in Elsfleth
im Saale des Herrn H. Janssen.
Dienstag, den 15. März:
I. Gastspiel der Hamburger plattdeutschen Schauspieler
(Direction: Albert v. Gogh).
Die Indianer
oder:
Hein Schilling's Abenteuer in Amerika.
Plattdeutsches Volksstück in 3 Abtheilng.
Vorher:
Junge Liebe.
Bauernspiel in 1 Act von Fritz Reuter.
———
Mittwoch, den 16. März:
Letztes Gastspiel.
Das Kind aus dem Volke.
Plattdeutsches Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen von Dr. J. Stinde.
Vorher:
Die Tante Lotte.
Schwank in 1 Act nach Fritz Reuter.
— **Anfang 8 Uhr.** —
Alles Nähere durch die Zettel.

Elsflether Todtenlade
(„Memento mori").
Generalversammlun
am
Sonntag, den 20. März 189
Nachmittags 4 Uhr,
in **Janssens** Gasthause zu Elsfleth.
Tagesordnung:
1. Decision der Rechnung pro 189
2. Sonstiges.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Elsfleth, 14. März. 1892.
Heute Morgen 6 Uhr wurde mein lieber Mann, und unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Klempnermeister **D. A. Ahrens,** im Alter von 72½ Jahren, durch einen sanften Tod von seinen schweren Leiden erlöst.
Die trauernden Angehörigen
———
Beerdigung findet am Freitag, den 18. d M., Morgens 11 Uhr, statt.

Liverpool, 9. März	nach	**Newyork,** 12. März	nac
Ariadne, Münstermann	Mauritius	D. Bremerhaven, Butz	Rotterda
Timaru, 10. März	nach	**San Francisco,** 1. März	nac
Arnold, Beenke	London	Professor Koch, Visser	Londonder

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg